

Leipzigerstraße.

Weihnachtsausverkauf Rud. Niemann Nachf

**Gelegenheitskäufe
in Kleiderstoffen.**

Inh.: Weiß und Freitag,

Halle a. S. Leipzigerstraße 105. Am Markt.

Zurückgesetzte Waaren aller Art, sowie sämtliche Bestände in Damen-Mänteln und Jackets
weit unter Preis.

Schaukelpferde,

selten schöne Exemplare,
Spielwagen, Schultornister und
Taschen — Reisetöcher. —
Sämtliche Sattler- und Lederwaaren
in größter Auswahl zu billigen
Preisen empfiehlt

Albert Herrmann Nachf.,

Leipziger Str. 67.

Beste Sattlerarbeit.

W. & P. Kohlberg,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 6.

Tuchhandlung.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß.
Grosse Auswahl in- und ausländischer Stoffe.

Volle Garantie für eleganten Sitz. Niedrige Preise.

*Als passende
Weihnachts-Geschenke*

empfehle mein gut sortirtes

Lager von Handschuhen

eigener Fabrik

in Glace-, Wild- und Wasch-Leder mit und ohne Futter.
Krimmer- und Tricothandschuhe mit und ohne Lederbesatz
Cravatten und Hosenträger
in großer Auswahl.

Leipziger Str. 24.

Gust. Wehage.

**Als besonders
geeignete Weihnachts-Geschenke**

empfehle in nur besten Qualitäten besonders preiswürdig:

Reinene, sowie halblein. Hemden für Männer, Frauen
und Kinder, Barchent-Hemden,
Fertige Bett-Bezüge und Bett-Tücher,
Handtücher in reichhaltiger Auswahl,
Pa. Kernköper besonders kräftig zu
Pa. Lama u. Galblama Hauskleidern,
Blaudrud- und Gingham-Kleider,
Bedruckte Kanten-Schürzen,
Wirthschafts-Schürzen hell und dunkel,
Fertige Frauen-Röcke, Barchent-Röcke,
Barchent-Betttücher farbig und weiß,
Wollene sogen. Fleischer-Jacken,
Walf-Jacken, Jagd-Westen, Normal-Unterkleider,
Männer- und Burschen-Schürzen,
Arbeiter-Blousen etc. etc.

Hermann Jentzsch.

Inhaber Gustav Kaufmann,

103 Leipzigerstraße 103.

C.F. Ritter, Halle S., Leipzigerstr. 90

ist die billigste Bezugsquelle

von Galanterie- u. Spielwaaren.

A. Thyroff, Schneidermeister,

empfiehlt sich zur Anfertigung feiner

Herren-Garderobe nach Maass

und erlaubt sich, sein reich sortirtes Lager selbstgefertigter

Knaben-Garderobe

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Halle a. S.

Leipzigerstrasse Nr. 98.

Leipzigerstraße.

Gegründet 1863.

L. REMMLER

Gegründet 1863.

empfiehlt
in

Herren = Wäsche = Geschäft

Leipzigerstrasse Nr. 13.

Oberhemden, Kragen und Manchetten,
Serviteurs, Chemisettes,

in allen modernen Façons und sämtlichen gangbaren Weiten.

Cravatten in denkbar reichster Auswahl.

Handschuhe in Glacé, Wildleder, Waschleder, Wolle u. Wolle mit Leder für Herren u. Damen.

Seidene Fracktücher und Halstücher, Hosenträger, Kragen, Chemisettes- und Manchetten-Knöpfe.

Normalhemden u. Beinkleider, Unterjacken, Strümpfe,

Regenschirme für Herren u. Damen

in eleganter Ausführung und dauerhaftesten Qualitäten auf Stahlgestellen, dünn rollend.

Reinwollene Schlaf- und Reisedecken.

Taschentücher in Leinen und Batist.

Herren-Hemden in Leinen, Baumwolle und Flanell.

Aussteuer-Geschäft Poststrasse Nr. 1

Damen- und Kinder-Wäsche in grösster Auswahl aus besten Stoffen und solidester Arbeit, selbstgefertigt.

Specialität: Reinwollene Beinkleider für Herren, Damen und Kinder.

Negligée-Sachen in Satin und Barchent, weiss und farbig in den neuesten Mustern.

ff. Tafelzeuge und Handtücher

aus den leistungsfähigsten Fabriken.

Leinen u. Baumwollstoffe in allen Breiten. Flanelle, Biqués, Barchente, Schürzenleinen, Bettzeuge, Zulette und Dresse, fertige Bezüge und Betttücher.

Damen- und Kinder-Schürzen in Seide, Wolle, Leinen und Satin.

Flanell-, Barchent- und Stoff-Unterröcke in allen Grössen.

Gardinen, Steppdecken und Bettdecken.

Taschentücher, Wischtücher, Küchenhandtücher, abgepasst und vom Stück.

Gegründet 1863.

Alle angeführten Artikel sind von bekannter Solidität in angemessener Preislage und eignen sich zu praktischen Weihnachts-Geschenken.

Gegründet 1863.



Räumungs-Ausverkauf

Grosse Ulrichstrasse 53. — 3. Laden unterhalb meines Geschäftslokales —
 verkaufe ich von heute ab **zur Hälfte des Preises:**
 Einen Posten Wollwaaren — Tücher, Capotten, Jagdwesten etc. — Strümpfe, Haus- u. Tändelschürzen, Shlipse
 und noch viele andere Artikel.

Nützliche Weihnachtsgeschenke

Gr. Ulrichstrasse 55, im bisherigen Lokale
 bitte ich meine

Weihnachts-Ausstellung

gefälligst beachten zu wollen.
 in 200 verschiedenen Mustern
 und Farbenstellungen.

Tapissier-Franzen Schnuren, Quasten.
 Anfertigung nach Angabe sofort.

Selbstgestrickte Strümpfe, farbig und nur echt schwarz,
 Ferse und Spitze verstärkt.
 Bofamenten. **W. F. Wollmer.** Strumpfwaaeren.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin

der
Bereinigten Tischlermeister
 Fernsprecher 642. Kl. Steinstrasse 6 Fernsprecher 642.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager beim Einkauf von
Weihnachtsgeschenken
Wiener Möbel zu Fabrikpreisen.
 Eigene Tapezierer- und Dekorations-Werkstatt
Anfertigung nach Zeichnung.

Nicht gut, Geld zurück!
Schweizer Taschenuhren
 genau reguliert, u. 2 Jahr. Garantie
 versch. p. Nachn. oder vorh. Einfindung
 des Betrag. (für Porto und Verpackung
 60 Pfg. extra.)

Umtausch gestattet.
 Goldin-Remontoir offen à Mk. 9,
 3 Deckel Mk. 12, 3 Deckel
 und Kalender Mk. 16. System Chrono-
 graph mit Kalender Mk. 16.
 Besonders empfehle: Stahl oxidirt
 schwarz, offen Remontoir à Mk. 10.
 Silberne Cylinder-Remontoir von
 Mk. 12 an. Silberne Unter-Rez-
 montoir mit 15 Steinen und 3
 silbernen Deckeln von Mk. 18 an,
 bessere Qualität Mk. 22, hochfeine
 Mk. 26.

Als Specialität offerire **Nidel-Beckede**,
 bester Ertrag für Silber, 1 Zk. Ghlöffel v.
 Mk. 10 an, besonders für Hotels und
 Restaurateure.
 Gefl. Aufträge erbitte umgehend.
Louis Schmidt in Cassel,
 Orleansstraße No. 26.

G. Bernhardt.

Buchbinderei • Buchdruckerei • Stereotypie
 Kl. Ulrichstr. 9. **Halle a. S.** Kl. Ulrichstr. 9.

Ausführung
grösserer Werke
 in
 eleganter Ausstattung.

Lexika. Schulbücher.
 Gedichte. Romane.
 Kalender.

Illustrierte
 tabellarische Werke.

Zeitungen und Zeitschriften.

Specialität:
Preis-Courante
 in
 hochelegantesten Ausstattungen.

Fabrikation von **Kautschukstempeln.**

Formular-Magazin für Krankenkassen

Vorrätig alle amtlichen und nicht amtlichen Formulare
 für Fabrikbetrieb (zum Aushängen in den Fabrikräumen).

Accidenzen
 in

hochfeinstem Buntdruck, sowie schwarz.

Adresskarten, Avisa, Annahmen

Aktien, Anhängemarken

Anweisungen etc.

Briefköpfe

mit und ohne Ansicht.

Cataloge, Circulare

Converts

Contobücher, -Anzüge, Etiketten

Fakturen,

Formulare, Geschäftsempfehlungen

Geschäftskarten

Mitteilungen, Menus, Notas, Plakate

Polizen, Postkarten, Quittungen

Rechnungen, Statuten, Tabellen

Visitenkarten

Wechsel- und Quittungs-Formulare
 etc. etc.

**Rügenwalder
 Gänsebrust,**

kleinere Brüste vorzüglich
 zum Verschenken.
 à Pfd. nur 1,40.
 sehr feine

**Thüringer
 Cervelatwurst,**

à Pfd. nur Mk. 1,—,
 hochfeine

**Thüringer
 Cervelatwurst,**

à Pfd. Mk. 1,30,
 dieselbe ist jetzt ganz vorzüglich

**im Geschmack,
 Thüringer
 Rothwurst,**

Pfd. 80 Pfg.,

Thür. Süße,

Pfd. 50 Pfg.
 offerirt

H. Fischer,

Alter Markt 1.

Factotum,

Stiefel-Anzieher.

2 Markt.

A. Bender's Schlager.

57 Große Ulrichstraße 57.

D. S. R.-V.

Getue Sonnabend Markt la Tour.

Weihnachts-Ausverkauf

von
Hohenzollern-Mänteln, Ueberziehern,
 um bis Weihnachten mit meinem großen Lager möglichst zu räumen, zu
 außergewöhnlich billigen Preisen.
Otto Knoll, Leipzigerstraße 87.

Bitte

bei Einkäufen auf die „Halle'sche Reform“ Bezug zu nehmen,
 damit den Geschäftsinhabern gezeigt wird, daß ihre Zuferteile
 in der „Halle'schen Reform“ Erfolg versprechen.

G. Pelliccioni & Comp.

Kaufhaus I. Ranges

für Luxusartikel und
Belichtungsgegenstände

Gr. Ulrichstrasse 17. — Fernsprecher 881.

Weihnachts - Ausstellung.

H. Schnee Nachf.

Halle a. S. A. Ebermann. Gr. Steinstr. 84.

empfehlte in größter Auswahl und besten Qualitäten:

Kinder-Strümpfe, schwarz, farbig, melirt, geringelt, zu Weib-
nachtsbescherungen ganz besonders
geeignet.

Damen-Strümpfe, schwarz und farbig, glatt, eins und eins,
zwei und zwei gestrickt,
in englischer und deutscher Länge.

Herren-Socken, mittel und starke Qualitäten in den ver-
schiedensten Preislagen.

Strumpf-Längen.

Specialität: Strümpfe und Socken in Handarbeit.

Eigene Maschinenstrickerei im Hause.
Anstricken und Anweben billigst.

Filz-, Seiden-, Jagd-Lodenhüte.
Chap. mechanique.

Herrens und Knaben-
Mützen.

Reichhaltigste Auswahl.

Carl Müller, Hut-Fabrik,
Poststr. 3.

Neueste

Formen in
feinen Filzhüten

P. & G. Habig, Wien,
Christy & Johnson, London.

Große Auswahl
in
Filzschuhen und Pantoffeln.

Für Damen passende Weihnachtsgeschenke
empfehlte die

Special-Corset-Fabrik Bernhard Haeni

2 Schmeerstrasse Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Damen- und Kindercorsets
— neueste Facons
in jeder Qualität und Preislage.
Brüster Corsets
— Marke B. D. — div. Neuheiten.
„Corset Plastik“ für zartgebaute Damen
(mit Patent Brusteinlagen).
Corsets für Wagenfahrende.
Vorzüglich empfohlen.
Umstandscorsets von 8,00 Mk. an.
Ball-Corsets, Braut-Corsets,
Corsets mit Nährvorrichtung.
Bequemheits-Corsets.
Gesundheits-Corsets
aus Dr. Jägers Kamelhaarstoff.
Umstands-Leibbinden.
Leibbinden aller Arten und Systeme.



Orthopädische Stütcorsets und Geradenhalter
für heranwachsende Mädchen.
Corsets mit Einlagen und Mastierungen
gegen hohe Schulter und Hüfte.
Corsetschoner von 25 Pf. an.
Wollene und gefütterte Kniewärmer.
Wollene Binden und Schlauchwickelbinden.
Gestrickte Corsets und Leibbinden.
von 1,50 Mk. an.
Strumpfhalter, Corsetschüler, Schnürketel,
Corsetschürzen, Fischbein und **Stahlstäbe** etc.
Alleinverkauf der Sugia (Holzwolle)
Binden, a 1/2 Dg. 50, 60, 80, 100 Pf.
Diana-Gürtel, Monatsgürtel, Zierseife Peters
Frauenbinden (neue Monatsgürtel).
Wäschen, Reparaturen und **Reinigen**
von Corsets und Leibbinden schnell und billigst.

Corsetschüler für starke Damen mit festem oder dehnbarem Leib-Gürt.

Büstenhalter, Mieder und **Schnürteiler.**

Anfertigung nach Maß unter persönlicher fachmännischer Leitung für jeden Körperbau unter Garantie für guten und bequemen
Sitz (auf Wunsch innerhalb 6 Stunden).

Ausverkauf eines grossen Postens zurückgesetzter Corsets.

Puppen-corsets und Kinderstrumpfbänder gratis.

C. A. Schaaf

Special-Gummi-Geschäft,

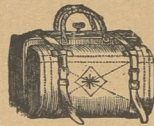
53, Obere Leipzigerstr. 53.

empfehlte billigt

Washringmaschinen,
Mischhappacate,
Chirurg. Gummiwaaren,
echt russ. Gummischuhe,
echt engl. Gummischuhe,
Prima Gummijagdschuhe,
Gummifiguren in allen Preisl.,
Gummi-Netzeinlagestoffe,
Gummi-Hosenträger,
Gummi-Bälle,

Ernergürtel
Wachstuch-Netze,
Wachstuch-Schürzen,
Wachstuch-Fischdecken,
Wachstuch-Wandschoner,
Wachstuch-Kommodendecken,
Pinoleum

Wer
Aufnahme im
Wegweiser
wünscht, wende sich an
die Expedition.

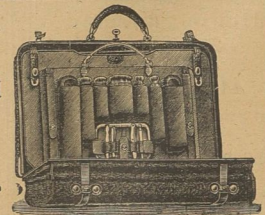


En gros.

En detail.

Fabrik und Lager von
Reisekoffern und Lederwaaren
vom einfachsten bis hochfeinsten Genre

30. Schmeerstr. 30. H. Krasemann.



Fabrik:
Sandberg 3.

Fr. Naumann, Möbelfabrik.

Lager:
Rathhausstr. 14.

Zu Weihnachtsgeschenken passend empfehle ich eine große Auswahl von Schreibtischen, Nähtischen, Luthertischen, Staffeleien, Toilettenspiegeln, Fauteuils, Schaukelstühlen, Schreibstühlen, Claviersesseln, Etageren, Panielbrettern, sowie alle Sorten gebogene Wiener Möbel in nur gebiegener Ausführung zu billigsten Preisen.

2. Beilage zur „Halle'schen Reform“

Nr. 51.

Halle a. S., den 15. Dezember 1894.

1. Jahrgang.

Das große Voos

Die Tochter des Freimaurers.

Eine wahre Erzählung aus der Gegenwart von Dr. F. von Haller.

(Fortsetzung.)

„Jedenfalls wird's zu einem Prozeß kommen,“ erwiderte Richter achtselzudend, „und Prozeße, namentlich dieser Art, werden oft erst nach Jahren beendet. Also machen Sie sich einwillen keine Sorgen.“

Der corpulente Herr strich mit der Hand über die Stirne, von der allmählich die Wölken wieder schwanden.

„Sie wünschen tausend Pfund Sterling in englischen Banknoten zu erhalten,“ sagte er, „wann wollen Sie dieselben in Empfang nehmen?“

„Wann es Ihnen beliebt.“

„Sofort?“

Der Kheber zog sein Portefeuille aus der Tasche und holte aus demselben einige Banknoten, die er rasch zählte.

„Ich werde Ihnen den Gegenbetrag in preussischen Banknoten zahlen,“ sagte er, „aber augenblicklich führe ich nicht soviel bei mir, um den Betrag beden zu können.“

„Das thut nichts,“ erwiderte der Bankier lächelnd, „während er an der Glockenschnur zog.“ „Sie können es gelegentlich ordnen.“

„Bitte, ich ordne solche Geschäfte gerne sofort.“

Der Kassirer des Bankhauses trat in diesem Augenblicke ein, Schlosler befaß ihn, die englischen Banknoten nebst der Abrechnung zu holen und wandte sich dann wieder zu dem Kheber; seinem Sohne, der in dumpfem Brüten vor sich hinstarrte, schenkte er jetzt gar keine Beachtung mehr.

„Sie haben ohnedies ein Conto in meinen Geschäftsbüchern,“ sagte er, „schon der Actien wegen, die ich für Sie zeichnete, wir können also auch diese Zahlung eintragen.“

„Nun wohl,“ erwiderte Richter, indem er die Banknoten auf den Schreibtisch legte, „dann bitte ich Sie, diese Summe mir gutschreiben, es sind dreitausend Thaler.“

„Wie Sie wollen!“

Der Kassirer trat jetzt wieder ein, er überreichte dem Kheber die englischen Noten und nahm dafür die preussischen Banknoten in Empfang, die er flüchtig zählte.

„Den Rest werde ich Ihnen noch zahlen,“ sagte Richter, nachdem er sein Portefeuille wieder in die Tasche geflochten hatte, „ich habe von Hamburg eine bedeutende Summe mitgebracht und lasse sie nicht gerne im Hotel liegen. Sobald wollte ich mir die Ehre geben, Sie auf heute Abend zu einem kleinen Souper einzuladen, ich hoffe, Sie werden mir und Alma das Vergnügen schenken.“

„Hugo will heute Abend abreisen,“ erwiderte der Bankier zögernd, „das trifft sich in der That sehr unglücklich.“

„Lass Dich deshalb nicht abhalten,“ unterbrach der junge Mann ihn, „und in dem Tone, den er jetzt anzuschlag, machte sich ein leiser Spott geltend, „ich kann den Weg zum Bahnhof allein finden, und wir können ja eine Stunde früher Abschied von einander nehmen.“

„Nun denn, so werde ich so frei sein, Ihre freundliche Einladung anzunehmen,“ sagte der corpulente Herr, indem er dem Kheber die Hand reichte, „ich erwarte dann auch wohl etwas Näheres über die ritterliche Heldenthat des Herrn von Feldern, an deren Uneigenständigkeit ich so recht noch nicht glauben kann.“

„Alma wird Ihnen die Sache erzählen.“

„Um so angenehmer! Bitte sagen Sie ihr nichts von dem Inhalt dieses Briefes, ich weiß nicht, ob das dem Herrn Justizrath nicht unangenehm wäre. Will er die Sache anzeigen, so kommt sie ja früh genug in's Publikum, für mich war dies nur eine vertrauliche Mitteilung.“

Der Kheber nickte zustimmend und nahm seinen Hut, gleich darauf verließ er das Cabinet, er hatte sogar vergessen von Hugo Abschied zu nehmen, trotzdem er wußte, daß derselbe nur längere Zeit verreisen wollte.

Der Bankier lehnte sich in seinen Sessel zurück und zündete mit sichtbarem Behagen eine Cigarette an. „Hast Du noch immer die Vermuthung, daß dieser Herr ein Glückritter sei?“ nahm er nach einer Weile in ironischem Tone das Wort. „Glücksjäger und Industrieller führen nicht so große Summen bei sich.“

„Thun Sie das nicht, dann sind es nur Vagabunden,“ erwiderte Hugo achtselzudend. „Dem Gelde kann man es niemals ansehen, durch welche Mittel und auf welchem Wege es erworben worden ist.“

„Du hast auch in dieser Beziehung Deinen Eigensinn,“ spottete der Bankier, „ich kann nur bedauern, daß Du so wenig Urtheilskraft besitzt. Aber das wird sich ändern, wenn Du dranhin gewesen bist und Gelegenheit gefunden hast, Menschen kennen zu lernen.“

„Die Zeit wird lehren, wessen Urtheil das richtige ist.“ „Im nächsten Moment trat Kurt von Feldern ein. Er blieb auf der Thürschwelle eine Sekunde stehen, als ob er vorher das Terrain sondiren wolle, dann schritt er in seiner gewohnten ruhigen, fühl vornehmen Weise auf den Bankier zu, der sich diesmal nicht von seinem Sessel erhob.“

„Ich wünsche eine kleine Summe in Empfang zu nehmen,“ sagte er kalt, „und wenn ich sie heute noch erhalten könnte, so wäre mir das sehr angenehm.“

„Wie groß ist Ihre Forderung?“ fragte Schlosler ruhig, der inzwischen einen bedeutenden Blick mit seinem Sohne gewechselt hatte.

„Zehntausend Thaler.“

„Und der übrige Theil Ihrer Erbschaft?“

„Ich lasse ihn natürlich in Ihren Händen, bis ich eine bessere Verwendung dafür finde.“

„Eine bessere Verwendung?“ erwiderte der Bankier ihn bekümmert anblickend. „Halten Sie es in meinen Händen nicht sicher genug?“

Herr von Feldern drehte an den Spigen seines blonden Bartes und lächelte ironisch.

„Wenn Sie diesen Zweifel in meinen Worten zu finden glauben, dann muß ich sehr um Entschuldigung bitten,“ sagte er, „ich würde in diesem Falle ja eine Beleidigung genügt haben. Ich wollte nur sagen, daß ich den Zinsfuß, den Sie meiner seligen Tante bewilligt haben, zu niedrig finde. Jedenfalls kann mit dieser bedeutenden Summe mehr verdient werden, wenn ich mich an Actien-Unternehmungen betheilige.“

„Das bestreite ich nicht. Aber dazu gehören auch Kenntnisse.“

„Ich würde Ihre Vermittelung natürlich in Anspruch nehmen.“

Der Bankier blickte überrascht auf, das hatte er nicht erwartet. Er berechnete schon im Geiste den Gewinn, den er daraus ziehen könnte, aber die Erinnerung an den Brief des Notars ersetzte diese Hoffnungen im Keime.

„Ich würde Sie davon keineswegs abhalten,“ sagte er, „im Gegentheil, ich wäre mit Vergnügen bereit, dieses Geschäft für Sie zu übernehmen, aber es ist leider ein Uebelstand dabei, ein Hinderniß, welches zuvor gehoben werden muß.“

Kurt von Feldern sah ihn starr an, er errieth schon, worin dieses Hinderniß bestand.

„Sie haben keine freie Verfügung über den Nachlaß Ihrer Tante,“ fuhr der Bankier fort, „und ich fürchte, daß Sie einem langwierigen Prozeß entgegengehen.“

Feldern hatte jene Fassung bereits wieder gefunden, ein gezwungenes Lächeln umspielte seine Lippen, während er mit seinem weißen Taschentuche die Gläser des Loggnons abrieb.

„Ich errathe schon, worauf Sie hindenten,“ sagte er, „aber diesen Prozeß fürchte ich nicht.“

„Vielleicht haben Sie nicht das Richtige errathen,“ erwiderte der Bankier, „bitte, lesen Sie diesen Brief.“

Der Goelmann nahm das Schreiben und las es flüchtig, dann suchte er geringschätzend die Achseln.

„Der alte Mann scheint mir nicht recht bei Troste zu sein,“ sagte er verächtlich. „Er faßelt von einem Testament, welches meine Tante persönlich ihm übergeben haben soll, ich meine doch, in diesem Falle hätte er es sofort nach ihrem Tode eröffnen und den Inhalt mir mittheilen müssen. Aber nein, er wartet damit acht Tage und behauptet dann, es sei ihm gestohlen worden.“

Als er sich auf dem Wege zu Ihnen befand,“ schaltete Hugo ein.

Herr von Feldern warf ihm einen tückischen, drohenden Blick zu.

„Er behauptet, ein unbekannter Mensch habe ihm sein Portefeuille, seine Uhr und seine Börse geraubt,“ fuhr er fort. „Nun ja, man kann die Möglichkeit eines solchen Raubfalls immerhin einräumen, weshalb nicht! Aber was stimmt mich denn die Geschichte? War ein Testament vorhanden oder nicht? Ich weiß es nicht, und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß es nicht der Fall war.“

„Dann hätte der Justizrath eine erbärmliche Komödie gespielt,“ sagte Hugo in entrüstetem Tone, „und ich wüßte nicht, was ihn dazu veranlassen konnte.“

„Sie können überhaupt nicht über die Motive eines Menschen, den Sie nicht kennen, urtheilen,“ er-

widerte Feldern mit schneidendem Hohne, „also fällt Ihr Urtheil nicht in die Wagchale. Der Notar ist beraubt worden, nehmen wir an, dies sei wahr, sogar bewiesen, zu welchem Schluß kommen wir dann? Daß irgend ein Strolch den alten Mann überfallen hat, um ihm Alles zu nehmen, was er Werthvolles bei sich trug. Wohlan, wenn dieser Strolch das Testament findet, so wird er es zurück schicken und zwar in den nächsten Tagen.“

„Worauf stützen Sie diese Behauptung?“ fragte Hugo, dem der Bankier einseitigen Redereste lieh, um selbst zu beobachten und Zeit zu einem Entschlusse zu gewinnen.

„Die Richtigkeit dieser Behauptung kann nur Derjenige verkennen, der überhaupt die Sache in einem schiefen Lichte betrachten will. Der betreffende Strolch weiß sehr genau, daß der Notar den Verlust seiner Uhr und seiner Börse hundertmal eher verschmerzen wird, als den Verlust wichtiger Documente, die ihm in seiner amtlichen Eigenschaft anvertraut worden sind. Das weiß Jeder, wenn er nur ein Gramm gefunden Menschenverstand hat, und in Folge dessen wird der Räuber sich heilen, die Documente, die er in dem Poefeuille gefunden hat, dem Justizrath zurückzuschicken.“

„Und wenn dies nicht geschieht?“

„Dann behaupte ich, daß das Ganze eine Komödie gewesen ist.“

„Dem muß ich beipflichten!“ sagte der Bankier. „Es fragt sich überhaupt, ob der Notar den Beweis liefern kann, daß ein Testament vorhanden gewesen ist. Kann er das nicht, so kann er auch auf den Nachlaß meiner Tante nicht Arrest legen lassen, und dieser Brief ist nichts weiter, als ein Schlag ins Wasser.“

„Aber Sie werden zugeben, daß ich nun abwarten muß, was der Justizrath in dieser Angelegenheit thun wird,“ erwiderte Schlosler.

„Sind Sie so vorsichtig?“ fragte Feldern spöttisch. „Ich muß es sein, Herr Baron! Ich kann nicht leugnen, den Brief empfangen zu haben, in welchem ich für den Nachlaß des Fräulein von Feldern verantwortlich gemacht werde.“

„Aber Sie müssen doch selbst einsehen, daß der Notar durchaus keine Berechtigung hat, mir mein Erbe vorzuenthalten. Er kann nicht einmal den Inhalt des angeblich verlorenen Testaments angeben, er würde sich also willkürlich einer Lüge schuldig machen, wenn er behaupten wollte, daß dieses Document Bestimmungen enthalte, die mir ungünstig seien.“

Feodor Schlosler wiegte mit ernster, bedenklicher Miene das Haupt, es war ihm ja selbst außerordentlich unangenehm, daß er dem Goelmann in dieser Weise entgegen treten mußte.

„Ich schenke Ihren Versicherungen vollen Glauben,“ sagte er, „aber das Geheiß verlangt sein Recht und ich darf es nicht umgehen. Der Justizrath wird zu mir kommen, um persönlich mit mir über die Sache zu reden, ich werde ihn auf alle diese Punkte aufmerksam machen und mir Mühe geben, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Gelingt mir das nicht, nun, dann müssen wir abwarten, ob das Gericht auf seinen Antrag eingeht und die Beschlagnahme Ihres Erbes verfügt.“

„Und wenn dies geschieht, was würde dann weiter erfolgen?“ fragte Kurt von Feldern, die Brauen zu sammenziehend.

„Jedenfalls ein sehr langwieriger Prozeß!“

„Zu einem solchen Prozeß kann es gar nicht kommen. Worauf sollte er sich stützen? Auf ein Document dessen Inhalt völlig unbekannt ist? Das wäre wirklich eine Thorheit, die Diejenigen, welche sie begehen, im höchsten Grade compromittiren müßte. Sie werden das auch zugeben, wenn Sie die Sache vom Standpunkte der Vernunft betrachten. Ueberdies kann Ihnen Niemand verbieten, mir mein Erbe oder einen Theil desselben auszugeben, so lange die gerichtliche Beschlagnahme noch nicht erfolgt ist. Die Nachricht, daß sie erfolgen werde, hat für Sie keine bindende Kraft. Ihre Verantwortung beginnt erit im Augenblicke der Arresanlage.“

„Sie vergessen dabei nur Eines,“ antwortete der Bankier, „und zwar die Hauptsache, nämlich, daß Sie als Erbe des Fräulein von Feldern noch nicht gerichtlich anerkannt sind. So lange diese gerichtliche Anerkennung mir nicht vorgelegen hat, darf ich von dem Nachlaß der alten Dame nichts herausgeben.“

„Aber mein Gott —“

„Erlauben Sie, Herr Baron, ich bin Geschäftsmann und als solcher natürlich sehr vorsichtig. Ich kann nicht wissen, ob Sie der einzige berechtigter Erbe sind —“

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Dienstmädchen zu Weihnachten.

Was schenken Sie Ihren Mädchen zu Weihnachten? ist jetzt eine oft gehörte Frage. Die darauf erfolgenden Antworten sind nicht ohne Interesse, denn sie gestalten einen Blick in Lebensanschauungen, die sonst gern und mit Geschäft verkleidert werden.

Von sehr vielen wird das Beschenken des Mädchens als eine Last empfunden, und sie geben ihrem Unmuth bei der Beantwortung obiger Frage gern Ausdruck. Manche behaupten, daß diese Sitte aus der Großmütter Zeiten sich überlebt habe, daß man lieber anstatt des Beschenkes an den bestimmten Tage des Jahres den monatlich zu zahlenden Lohn erhöhen sollte.

Nur erscheint diese Einrichtung, den Lohn zu erhöhen, um ein Weihnachtsgeschenk zu sparen, nicht durchführbar. Ist das Mädchen schon längere Zeit in der Familie, so müßte die Herrin sowohl wie jene es als Grausamkeit empfinden, wenn an einem Tage, wo sich jedes freut und alle sich beschenken, es nur allein leer ausginge. Man würde also, trotz aller Abmachung, dem Mädchen etwas schenken, und wäre dann wieder auf denselben Fiedel, nur mit dem Unterschiede, daß man mehr Lohn zahlt. Weihnachten läßt nun einmal einen eignen Zander aus auf die Begehlichen — und das sind junge Leute, zumal Diensthofen, ja meistens. — Das Sprichwort: "Geben ist seliger denn Nehmen" wird von ihnen in aller Hartnäckigkeit einfach umgekehrt. Da ist es doch wohl am besten, wenn es beim Alten, d. h. beim Weihnachtsgeschenk bleibt.

Auch ältere Mädchen, bei denen ein einfach praktischer Sinn zum Durchbruch gekommen ist, bedingen sich gern beim Vermietn einer bestimmte Summe als Weihnachtsgeschenk. Diese Einrichtung ist nicht so übel, wie sie manchmal erscheinen mag. Wenigstens wird ein solches Mädchen den Dienst festzuhalten suchen, um zu dem Säumigen zu kommen. Ist es sonst brav, so entschließt sich wohl auch die Herrschaft zu einer anständigen Zugabe, die auf Verlängerung des Dienstverhältnisses oft von wesentlichem Einfluß ist.

Die Thatsache, daß die Weihnachtsgeschenke an die Diensthofen häufig als eine Last empfunden werden, hat ihren guten und natürlichen Grund, steigern sich doch um diese Zeit die Ausgaben ins Unermessliche. Nicht selten verzichtet die Hausfrau ihrerseits auf jedwedes Geschenk, um nur den dienenden Geist zufrieden zu stellen. Und wie schwer ist gerade dieses! Viel, recht viel ist der Anfang und das Ende aller Wünsche. Die große Begehrlichkeit in Verbindung mit der geringen Waarenkenntnis verleitet nur manche Herrschaft, ihren Diensthofen paar hübsch aussehende, aber minderwerthige Gegenstände an den Gabentisch zu legen. Die Industrie kommt diesem Umstände leider nur zu sehr entgegen.

Welcher Schand von Waare wird vor dem Weihnachtstische in den Tagesblättern angepriesen, ausdrücklich als Geschenk für Diensthofen bezeichnet! Da wird schwarzer Kaftun pro Meter 0,80 Mk. empfohlen, farbiger reinwollener Kleiderstoff für 0,75 Mk. pro Meter. Blüschtragen zu 0,60 Mk., Tricotailen für 1 Mk. Maubebrachte Schürzen zu

0,45 Mk., Hemdenbarchent pro Meter 0,25 Mk. usw. Jeder vernünftige Mensch muß sich sagen, daß für diese Preise in dem betreffenden Genre keine gute Waare zu haben sei. Aber — es geht nach etwas aus!

Diese Gepflogenheit, dem Diensthofen hübsch aussehendes, sonst aber nichtsnißiges Zeug zu schenken, ist eine Sünde an Volkswohlstande im Kleinen, denn es vermindert ihr Haben und verdirbt außerdem ihren Sinn für das Einfache und Solide. Es ist doch wahrhaftig nicht gleichgültig, ob eine schwer arbeitende Person ein Kleidungsstück besitzt, das sich ein Jahr lang gut erhält, oder ein solches, welches nach vier Wochen in die Lumpen gehört.

Jede Herrschaft müßte es sich zur Ehrenpflicht machen, ihren Diensthofen für die zur Verfügung stehende Summe — sei sie groß oder klein — nur für deren Stand passende und gediegene Gegenstände zu schenken, gleichviel, ob die Beschenkten die Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung begreifen oder nicht. Dann wird den Schenkgabern so wie so nur in seltenen Fällen, und nicht dieser, sondern das Bewußtsein, recht gethan zu haben, muß ihr Lohn sein.

Jede Hausfrau, die die Nothig hat, billig und zugleich gut zu kaufen, findet hierzu Gelegenheit, wenn sie beim Einkauf in die der „Hallische Reform“ befindlichen Geschäftsanzeigen verdrängt. Wir bitten, zu bedenken, daß jüdische Schundwaare keine Zerde für den Weihnachtsbaum ist. Darum meiden die jüdischen Kaufhändler.

An die deutschen Frauen und Männer!

Das Weihnachtstfest naht! Ihr freut Euch desselben und wollt eure Lieben durch Geschenke erfreuen. Bedenkt aber beim Einkauf, daß das Weihnachtstfest ein heiliges christliches Fest ist, welches durch keinen Frevel entweiht werden darf. Ein Frevel aber ist es, wenn die Geschenke bei Juden gekauft werden, deren Blätter, ganz dem Geiste der Leser und des Tal mud entsprechend, unter Christfest verhöhnen, während sie in ihrer Geldgier den Gemüth davontragen wollen. Wie schreib doch eine jüdische Berliner Zeitung vor einigen Jahren?

„Mit der Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen beschäftigt sich das Hohe (Abgeordnete) Haus in seiner gestrigen letzten Sitzung; gütlich genügt schon die erste Beratung, um die Seuchen in geeigneter Entfernung zu halten, damit auch das liebe Vieh ruhige Weihnachtsferien hat.“

Die Dohen auf dem Felde waren ja bei der Geburt Christi in so hervorragender Weise theilhaftig, daß es wohl gerathen ist, sie auch theilnehmen zu lassen an den Freuden des Festes. Möge also allen, welcher Partei sie auch angehören mögen, Herrn Stöcker und Herrn Windthorst, Herrn v. Ludwig und auch dem lieben Vieh das Fest ein gedeihliches sein.

Ferner die jüdische Zeitschrift „Debora“, Redacteur Rabbiner Wise: „Es ist doch schade, daß die Marie nicht auch im Sommer der Welt noch einen Gaben geschenkt hat, dann könnten wir auch den schönen Weihnachts-Hebbach zweimal im Jahre machen.“

Solche jüdischen Presschandbuden müßten mit der Hundeweisheit aus dem Lande getrieben werden!

Ein Frevel aber ist es, zur Erinnerung an die Geburt des Heilandes Geschenke aufzubauen, welche vom Verächter unserer Religion gekauft sind. Ein Frevel ist es, wenn deutsche Frauen sich zur Weihnachtszeit als „göische Waare“ beschenken lassen. Ein Frevel ist es, zur Weihnachtszeit willkürlich im Laden um ein paar Pfennige billiger einzukaufen, und zu vergessen, daß die Billigkeit der Waare durch das Sungetlohn deutscher Männer und Frauen hervorgerufen ist. Ein Frevel endlich ist es, wenn dem deutschen christlichen Kaufmann das Weihnachtstfest verdorben wird, indem seine eigenen Glaubensgenossen, mit denen er am heiligen Fest zusammen zur Kirche geht, ihn darben, und den spottenden Juden reich werden lassen. Deshalb ihr deutschen Frauen und Männer, fauft zu Weihnachten in christlich-deutschen Geschäften, unsere Leser aber bitten wir, die Inserenten dieses Blattes zu berücksichtigen und sich auch ehrlich und offen auf unsere Zeitung zu beziehen.

Vermischtes.

Mein Gariisch ist mein Gott!*)

Zum Gedächtnisse Gustav Adolfs.
Von Paul Parig.

Gegrüßt, Du edler Schneedenheld,
Du gläubensstreuer Christ!

*) Mit diesen Worten rief Gustav Adolf vor der Schlacht bei Warten seinen ehernen Brückbaron zurück.

Du handelst mäßig auf dem Feld
für Gott zu jeder Zeit.
Nach echter Glaubensstreiter Art,
War Meineschiff! Die Sport

Und sprachst auf rauher Kriegesfahrt:
Mein Gariisch ist mein Gott!
Drum laß's so hell im Morgenschein
In Deiner Kriegersehne:
Verzage nicht, Du Häuptlein klein,
In Unglüd und Gefahr!
Was auch erlani an Tug und Eist
Der Wiederkehr Noth!

Der beste Trost im Himmel ist —
Mein Gariisch ist mein Gott!
Und müßig frohtst Du auf den Plan
In Deiner Gottesacht,
Mocht auch Verderben draußend nah'n
Den Deinen rings umher,
Mocht auch Dein Gelübde erglänzen
In danger Todesnoth!
Dein Schicksalszug hieß glaubensstühn:
Mein Gariisch ist mein Gott!

So hör' es, deutsche Christenheit,
Des Heldenthatens Wort
Und halte hoch in Ewigkeit
Des Glaubenshymnus Wort!
Und muß es sein, mit Gott wohlhan
Getroht in Kampf und Tod!
Wohl Dem, der stehend rühmen kann:
Mein Gariisch ist mein Gott!

Serpis. Vor Kurzem wurde ein 25jähriger jüdischer Kaufmann aus Krakau wegen bedeutender Wechselfälschungen festgenommen und an die Kgl. Staats-anwaltschaft abgeliefert. — Ferner wurde auf dem Kopfplatze eine 37jährige jüdische Schneidersehkrau aus Warschau auf der That erappt, als sie einer Dame das Portemonnaie, in dem sich ein Gelddbetrag von 25 Mark befand, aus der Kleiderfalte zog. Die Verhaftete scheint eine internationale Taschendiebin zu sein. Mit ihrer Festnahme scheint man einen glücklichen Fang gemacht zu haben.

Jüdische Selbstkündigung. Ein jüdisches Blatt in Nordamerika, die „Debora“ in Cincinnati, glaubt geheimnissvoll darauf hinzuweisen zu müssen, daß an einem 1. November Kaiser Alexander von Rußland vor einigen Jahren die Judenverfolgungsgehele unterzeichnete und nunmehr an einem 1. November — vermuthlich auf besondere Anordnung Jehova's — seiner schweren Krankheit erlag.

Juden, die einen katholischen Pfarrer wählen. Unsere Leser werden bereits aus der Ueberschrift errathen haben, schreibt das Deutsche Volksblatt, daß der Fall nur im Lande der heiligen Stefanuskrone vorkommen konnte, in dem Lande, welches einst der gesammten Christenheit als Bollwerk gegen das Vordringen der damals mächtigen Muhammedaner diente, seither jedoch nicht mehr im Stande war, der Herrschaft anderer und weit gefährlicherer Orientalen zu widerstehen. Thatsächlich hat sich der Fall in der von Juden wimmelnden Stadt Trenschin ereignet. Die Katholiken hatten einen Pfarrer zu wählen und die Juden wollten nach der bekannten Devise: „Wenn Du kammst, mach Dich groß!“ mithin. Die Katholiken

verwahrten sich natürlich hergegen, die Juden aber wendeten sich an den Innenminister, der ihnen selbstverständig bestimmte, und so wählten die Schmußls der Stadt Trenschin thatsächlich mit den Katholiken. Tempora mutantur.

Nieten gegangen! Ein Charlottenburger Bürger beging dieser Tage sein Weidenfest, zu dem sich vier Frauen aus Leipzig einfinden und dem Geburtstagskind ein Weidensträußchen mit Röschen, Geisen und Trompete darbrachten. Der Schalk, der das Duozholz blies, wollte noch an demselben Abend in seine Heimat zurückkehren und fuhr auch vom hiesigen Anhalter Bahnhof ab. In Bitterfeld wird der Zug geweilt, und der Nietenpieler sah alsbald in der beglücklichen Gede einer andern Abtheilung. Gegen Morgen hörten seine Mitreisenden plötzlich die Worte: „Hör' Se, mir sein noch bald in Leipzig“, worauf aus einer andern Ecke die Worte ertöntent: „Aber Mannen, der Zug looft gleich in Berlin in.“ Ein falscher Zug war bestiegen, der nach Leipzig aber Nieten gegangen. Der Schalk mußte sich indeß zu trösten: er begab sich zu seinem Charlottenburger Freunde zurück und brachte ihm vom Feste aus erneute Nietenlöhne bei.

Halle.

Halle. Der Erbauer des Concordia Theaters (National Theater) Geißstraße, Kaufmann Gustav Grafhoff ist nach kurzem Krankenlager in Grimma gestorben.

Die deutschen Hausfrauen bitten wir, beim Einkauf die Geschäftsanzeigen in der Hallischen Reform zu beachten, auch dabei auf dieselbe Bezug zu nehmen. Dadurch wird uns die Auffchwung der Zeitung erleichtert. Auch darf in keinem Haushalte die Hallische Reform fehlen, damit sich jeder deutsche Mann und deutsche Frau über die schwindelhaftesten Vorformnisse unterrichten kann.

Der jüdische 25 Pfg.-Nieten-Vazar. Schmeerrtr. (Mathsfeller) und Gr. Ulrichstr. 80, inserirt Weihnachtsgeschenke für unsere Kinder*. Wir nehmen an, daß damit nur die jüdischen Kinder gemeint sind!

Halle. Eine hiesige größere Zeitung scheint eifersüchtig auf unsere täglich wachsenden Erfolge zu sein und ruft uns zu, wir möchten uns doch etwas größerer Bescheidenheit besleigen, und nicht sagen, die deutschsoziale Reform-Partei sei die einigte Partei, welche den Mittelstand erhalten könne. Die conservative Partei habe doch auch Reformen zu Gunsten des Handwerks und überhaupt der produzierenden Stärke in die Wege geleitet. — So unerwartet uns diese Anempfehlung von befreundet sein wöllerder Seite kommt, und so ungemüßlich sie unsern gemeinsamen Gegnern hier in Halle u. d. Saalkreis das Schauspiel einer Auseinandersetzung geben, können wir doch von einer Erwiderung nicht absehen: Wir bleiben bei unserm Ausspruch, daß nur die deutschsoziale Reform-Partei wirklich ernst gewillt ist, dem Mittelstande zu helfen. Die hiesigen Conservativen wenigstens sehen mit verächtlichen Armen dem Ruin des Mittelstandes zu, ja begünstigen ihn sogar. Sahen wir doch **Vorkandn.** Mitglieder des Vereins in Concurs massenausverkaufsen ihren Bedarf decken. Was helfen da alle Redensarten von „Schutz dem Handwerk“, wenn ein



Wegweiser bei Einkäufen.

Wir empfehlen folgende deutsche Geschäfte:

| | | | | | |
|---|--|---|--|--|--|
| Bei Einkauf von sämtlichen Wäsche-Artikeln, Cravatten etc. | | | | | |
| L. Kemmler, Poststraße 1 und Leipzigerstraße 13. | R. Steinnek, Leipzigerstraße 1. | Weddy-Pönitzke, Leipzigerstraße 7. | Schnabel & Grünberg Leipzigerstraße 21 | Bruno v. Schütz Gr. Ulrichstr. 24 | Gustav Wehage Leipzigerstr. 24. |
| Bei Anfertigung von Herren- und Knabengarderobe. | | | | | Wäsche-Artikel etc. |
| A. Tyrroff Leipzigerstraße 98. | W. Feiler Schulstraße 1. | H. Pomigaleski Friedrichstraße 29 II. | M. Blüschke Thalamtstraße 8. | K. Teuscher Barfüßerstraße 3. | Hermann Jenksch Inh.: Gustav Kaufmann. Leipzigerstraße 103. |
| Bei Einkauf von Damenconfection und Kleiderstoffen. | | | Möbel, Spiegel und Polsterwaren. | | |
| Klüe & Kühlemann Leipzigerstraße 97. | Ad. Niemann Alt. Inh.: Weis und Freitag. Leipzigerstraße 105. | Wilh. Neue Hst. Anb. Hoflieferant. Gr. Steinstraße 80. | G. Hauptmann Dampfbetrieb. Al. Ulrichstraße 36. | G. Schaible Gr. Märkerstraße 26. | Verein Tischlermstr. Al. Steinstraße 6. |
| Bei Einkauf von Bettfedern, fertige Betten u. Zulets G. Zahme Poststraße 18. | von Schuhwaren. | Bei Einkauf von Tapeten u. Teppichen. | Drucksachen. | Pelzwaren, Mägen und Hüte. Aderhold & Müller Gr. Ulrichstraße 42. | |
| | A. Bender Gr. Ulrichstraße 57. | G. Frauendorf Schulstraße 3. | Dr. Arnold Inh. Adolf Geller. Gr. Ulrichstraße 10. (Mars la Tour). | G. Bernhard Al. Ulrichstraße 9. | |
| Bei Einkauf von Pianos, Flügeln, Harmoniums, Schlag-, Blas- und Streich-Instrumenten, Automaten und Musikalien. G. P. Jordan Schulstraße 7. | | Spielwaren. | Damenhüten, Putzartikeln. | Wir empfehlen folgende Lokale: | |
| | | G. F. Ritter Leipzigerstraße 90 | B. Christ Gr. Steinstraße 13. | H. Pehold, Charlottenstraße 19. R. Birkenstock, Cobg. Bierhalle, Gr. Steinstr. 14. R. Herms, Reichskanzler, Leipzigerstr. 17. | |

Schöne blühende Topfpflanzen

Jardinieren etc.

Grosse Auswahl von **Blattpflanzen u. Auracarien** empfiehlt zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste** die **Blumenhandlung von Victor Hase** Geiststrasse 66.
Telephonruf Nr. 612.

Unser ff. und täglich frisches

Back- und Speise-Öel à Pfd. 60 Pfg.

empfehlen wir als **Ersatz für Butter und Margarine**

W. Krahnert & Co.,

Mostrieh- und Del-Fabrik.

Roberts-Franzstraße Nr. 20, gegenüber dem Fürstenthal.

Pelzwaaren



grösstes Lager am Platze,
nur eigene solide Fabrikate
in geschmackvollster Ausführung empfehlen zu billigen Preisen

Aderhold & Müller Inh.: Otto Müller,
Gr. Ulrichstr. 42.

Gegründet 1869.

Reparaturen schnell und billig.

Grosses Lagerv. Herren-, Knaben-Hüten u. Mützen.

Pr.-B.-V.

Bruno von Schütz

Grosse Ulrichstrasse 24.

empfehl in gediegenen Qualitäten:

Oberhemden, Serviteurs, Kragen, Stulpen, Taschentücher,
Unterzeuge, Gofenträger, Handschuhe, seidene Halstücher,

Cravatten in großer Auswahl.

Zahnärztliche Privatklinik. Für Unbemittelte unentgeltlich bezw. gegen Erstattung der Auslagen. Sprechstunden täglich von 11 bis 1 Uhr.
Geiststrasse 23, rechts.



G. Schradt, Uhrmacher

Al. Klausstraße 18, am Markt

empfehl sein Lager aller Arten **Uhren** zu billigen

Preisen unter Garantie; sowie **Gläser, Ketten,**

Kapseln etc.

Reparaturen an Uhren, Musikwerken reell und billig.

Einwohner-An- und -Abmeldungen

sind zu haben in der Buchdruckerei der „**Halleischen Reform**“
Al. Ulrichstraße 9.



W. Leopold, Korbmachermester.

Mauernstraße 13, neben der neuen kathol. Kirche,

empfehl eine große Auswahl

Kinderwagen, Puppenwagen, Korbstühle,

Papierkörbe, Korbhänder, Arbeitskörbe, desgleichen

alle anderen **Korbwaren** zu billigsten Preisen.

NB. **Alte Puppenwagen** werden sauber reparirt.

Bureau für Rechtssachen

Gr. Klausstr. 40, Halle a.S. direkt am Markt.

| | |
|---|---|
| Anfertigung von Klagen Klageantwortungen Verträge aller Art Capital-Vermittlung. | Testamente Accorde (aussergerichtliche) Einzahlung von Forderungen An- u. Verkauf v. Grundstücken |
|---|---|

Auskunft in streitigen Angelegenheiten.

Die Vertretung bei Terminen übernimmt

C. Schröder, Volks-Anwalt.

Gebühr wird zur Hälfte der Anwalts-Taxe berechnet.

Für Deutschthum, Thron und Altar!

Halle'sche Reform.

Deutsch-soziales Organ
für Halle a. S. und den Saalkreis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.
Vierteljahrspreis frei ins Haus 1 Mark.
Inserate: Die 4-gespaltene Zeile 10 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
C. Schröder, Halle a. S., Gr. Klausstraße 40.
Gedruckt bei G. Bernhardt, Halle a. S.

Zu beziehen durch die Expedition, Gr. Klausstr. 40.
Durch die Post: 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bestellgeld
Post-Zeitungsliste Nr. 2835 b.

Nr. 51.

Halle a. S., den 15. December 1894.

1. Jahrgang.

Zuschriften sind an die Adresse C. Schröder, Halle a. S., Gr. Klausstraße 40 zu senden.

Ueber den Begriff des Mittelstands

herricht noch ziemlich Unklarheit — eine Unklarheit, die dem Begriffe an sich nicht anhaftet, aber zum Theil dadurch erklärt wird, daß manche neue Parteien den Mittelstandsbegriff, mit dem sie besonders „arbeiten“, nach dem jeweiligen Bedürfnisse dehnen und verengen. Es wäre eine grenzenlose Oberflächlichkeit, wenn man den Mittelstand etwa bei einer Einkommensteuerklasse beginnen und aufhören lassen wollte, und wäre es nicht minder oberflächlich, wenn man die Arbeiterzahl eines Betriebes als bestimmend für die Zugehörigkeit seines Besitzers zum Mittelstande hinstellen wollte. Wir verstehen unter dem Mittelstande die breiten Schichten unseres Volks, die auf einer Seite begrenzt werden von dem Großkapital und der Großindustrie, auf der andern von dem wirtschaftlich unselbstständigen Lohnarbeitern. Es kommt nicht auf die Höhe des Einkommens, nicht, wenigstens nicht allein, auf die Größe des Betriebes, sondern lediglich auf zwei Kennzeichen an; wirtschaftliche Selbstständigkeit und schaffende Arbeit. Zur schaffenden Arbeit wird natürlich auch die des Beamten gerechnet werden müssen, denn sie ist ebenso nötig zur Werthumgebung dieser Arbeit, wie die des sephastren Handbels, soweit er nicht das Handeln, das Schachern zum Selbstzweck hat. Man wird uns entgegenhalten, daß diese Erweiterung des Begriffs nicht durch das Wort selbst begründet und gegeben sei. Der Einwand ist aber nicht im Mindesten stichhaltig; denn das Wort an sich sagt nichts anderes, als daß der Mittelstand zwischen zwei anderen Gruppen mitten inne liege. Ob nun diese beiden Gruppen die Höchst- und Mindestbesteuerten sind, wie man gewöhnlich annimmt, oder das Großkapital und die Lohnarbeiter, wie wir den Begriff auslegen, darüber sagt das Wort nichts. Wir thun ihm somit keinen Zwang an, wenn wir es etwa gleichstellen mit „nationaler Arbeit“ und mit „schaffenden Ständen“. So wollen wir den Begriff aufgefaßt haben, in diesem Sinne möchten wir ein Blatt des Mittelstandes sein und werden. Kürzlich ereiferte sich wieder einmal das Blatt unserer Industriellen über die „antikapitalistische Strömung“ und stellte sich so — ob absichtlich oder aus wirklicher Verkennung, möge dahingestellt bleiben — als sei diese Strömung nicht nur gegen den unfruchtbar, wuchernden und vom Arbeitsvertrage zehrenden Kapitalismus, sondern auch gegen die Industrie als solche gerichtet. So weit diese sogenannte „antikapitalistische Strömung“ nicht sozialdemokratisch, sondern sozialreformistisch ist, ist sie durchaus nicht der Industrie feindlich; im Gegentheil, sie weiß, daß die kleinen und mittleren Industriellen, ja selbst ein guter Theil unserer Großindustrie selber unter der Fron des Zwingers Kapitalismus seufzt und der Befreiung aus diesem Fremdenland dringend bedarf; sie weiß, daß der Kapitalismus auch den industriellen Unternehmer in seiner Gewalt hat und mit dem Ertrage der industriellen Arbeit jobbert, spielt und schachert. Gewiß, es giebt auch eine Art von Industrie, die nur nach kapitalistischen Grundfahnen geleitet wird und als eine besondere Form des Kapitalismus aufgefaßt werden kann. Aber diese Ab- und Sonderart der Industrie wird als solche leicht erkannt. Sie darf nicht als eine gesunde Bereicherung ihres Wirtschaftslbens aufgefaßt werden; sie ist gemeint, wenn von Männern, die mit scharfen Blicke die Gefahren unserer Entwicklung durchschauen, von einem „übertriebenen Industrialismus“ gesprochen wird. Die Industrie im großen und ganzen, die kleineren und mittleren, ja selbst die größeren Betriebe, soweit sie nicht lediglich kapitalistische Interessen verfolgen und aus Aufsaugung der kleineren ein Gewerbe machen, gehören

nach unserer Auffassung zum Mittelstande. Gegen sie richtet sich die „antikapitalistische Strömung“ nicht. Sie richtet sich lediglich gegen das faule, fressende Kapital, das, ohne Werke zu schaffen und ohne Arbeitsgelegenheit zu erzeugen, überall das Fett abschöpft und in der oder jener Form sich von der schaffenden Arbeit mästen und mehren läßt. Der unglunden Anhäufung des Kapitals, der Zusammenballung der Millionen, der Uebermacht des Kapitalismus zu wehren, ist die erste Aufgabe dessen, der den Mittelstand wahren will. Das Schlagwort von der „antikapitalistischen Strömung“ kimmert uns ebenso wenig wie die Beschuldigung des Demagogenthums. Auch der Antikapitalismus ist im eigentlichen Sinne staatsverhätend.

Berlin.

Berlin. Seit längerer Zeit kommen fergeseht falsche Reichsstaatscheine von 1882 zum Vorschein, die in Zeichnung und Farbtonen den echten Stücken vielfach so ähnlich sind, daß das Publikum leicht getäuscht werden kann. Besonders gilt dies von den Falsificaten über 50 Mk. Wie im Etat bemerkt wird, empfiehlt es sich deshalb, die bisherigen Scheine einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die vermöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildungen bieten. Das Wiloropfenpapier, das sich durchaus bewährt hat, soll auch fernerhin beibehalten werden.

Berlin, 9. December. 17 künftige Offiziere treten am 1. Januar in die preussische Armee ein; 13 erlernen den activen Dienst, 4 werden in der Militärverwaltung ausgebildet.

Berlin. Der frühere Major vom Ziethenregiment in Rathenow, August Geniol, stand Eisten Strafammer des Landgerichts I. wegen Betrügereien. Geniol, der stark verschuldet war, seine Verhältnisse aufzubessern, indem er bei verfertigen Cigarettenfabrikanten große Quantitäten Cigarettenzwecken bestellte und sich als active ausgab. Die Cigaretten verkaufte er sofort. Dem Anwalt beantragte 1 Jahr 5 Monate Gefängnis 5 Jahr Chorverlust. Der Gerichtshof beschloß, gellagten die Eherechte zu belassen, verurtheilte aber zu einem Jahr Gefängnis und beschloß fortige Verhaftung.

Wach auf, mein deutsches Volk! Fern sei Dir die Feen seien jene Tage, da Zweitracht Dich ent Die trüben Wolken fliehen, der Gah verdrängt die Germanias' Fahnen weg! Gott hält die deutsche Am das jüdische Selbstbewußtsein bevor der jüdischen Jugend zu wecken und neu zu (als ob das noch nötig wäre! D. Red.) vor der neue nationaljüdische Berliner Verein, „Jung besondere Dichterabende (I) und hat damit Verfertigung jüdischer Blätter großen Zulauf. ersten dieser Abende hat man den jüdischen Willkypylon mit Vorträgen, Declamation und gefeiert, wobei auch jüdische Lieder gesungen wurden.

Die Sozialdemokraten im Reichstage. Die demokraten haben ihr Vorhaben, den letzten Rest von abzulassen und im Reichstage offene Verachtung gegen die Person des Kaisers und nichtigste Verkündung des in der Nation glücklicherweise immer noch pulsierenden monarchischen Geistes zur Schau zu tragen, ausgeführt. Hierzu wählten sie den Augenblick, in dem der Reichstag unter dem Einbruche eines Actes von ganz besonderer Bedeutung und Feierlichkeit stand, als er das neue Reichstagsgebäude in Gebrauch nehmen wollte. Unter allen bisher festgestellten offiziellen Einweihungsarten war jedenfalls der Augenblick der ergreifendste, als der Präsident vor dicht beleuchtetem Saale und überfüllten Tribünen ausstiege; die Pflicht des Reichstags befehle darin, dem Kaiser, dem Volke und dem Vaterlande in Treue zu dienen.

Die Abgeordneten und Zuschauer auf den Tribünen erhoben sich von ihren Plätzen, um aus vollem Herzen in das Hoch auf

den Schirmhern des Reiches einzustimmen. Mehrere Sozialdemokraten folgten ihrer gemeingefährlichen Bemühen, erpöben Singer — Gelegenheit, seine flawische Gewalt zu beweisen. Durchbohrende Blicke wack er dem Mittelreiter Bedrückt zu, das nach das Reich, der öffentlichen Ordnung zu trogen und die Genossen lehrten auf ihre Plätze zurück und zeigten große Freude daran, den feierlichen Act in so „effectvoller“ Weise gefürt zu haben.

Als der Präsident von Neuovon in treffenden Worten das Verhalten der rothen Garde gerügte, ließ Singer noch den traurigen Wuth, sich zu vertheidigen. Der freistun zeigte bei dieser Gelegenheit durch sein Verhalten den inneren Singer und Genossen, das heißt die Sozialdemokraten, welche in so niedersüdtiger Weise sich im Reichstage benommen haben, zu enttäuschen. Es scheint sicherlich nicht überflüssig, diese Aufnahmen des „Berliner Tageblattes“ weiteren Kreisen zur Kenntniß zu bringen.

Toden-Gräber und seine Nachfolger. — Einen löstlichen Verlauf nahm die Sitzung der siedenben Strafammer hiesigen Landgerichts I. Es handelte sich um die Verurteilung in der Verleumdungsfrage Diebemann v. Sonnenberg (vertreten durch Rechtsanwalt Klattenbüsch) gegen „den Herrn vordlich zitierten Schriftzein zur Abwehr des Antineinsetzungsformalen fragte er zu erwidern habe, und berichtet, folgendes Zwierteur Müller? — Angell: „ich weiß von der ganzen ich meine Acten zugeschrift doch, daß es sich um einen andei, Sie sind doch der 3. schon lange nicht mehr, von dem Artikel habe ich unschuldig dran. — Vork: Sie nennen keinen anderen aben Sie auch die ganze Angell: Ja, in der vorigen, ich sollte ganz stille sein, doch nicht geben und so 3. So, so, das hat Ihnen — Angell: Cohn! Und ht: ich glaube auch, daß ich mich garnicht übergeben fragte überhaupt niemand grober Entwürdigung; Ich Bortige (mit mühsam mit mir beinahe auch io. Redakteur und müssen nun aufkommen. Uebrigens, wie kommen? — Angell: Vor angelische Pastor Gräber ... — Vork: Sie wollen den drei Jahre des Wlattes — Angell: ... — Vork: Sie Redakteur, wo Sie ihr haben sie gesagt und da ... — Aber das hat ja immer noch nichts mit Ihnen zu thun, oder waren Sie damals schon bei dem Blatte? — Angell: Jawohl, ich war Bote bei s' Bureau. — Vork: — Vork: Was sind Sie denn eigentlich von Beruf? — Angell: Was mich ist? Ich bin Tischlermeister. — Große Heiterkeit bei den Richtern, wie bei dem Publikum. — Vork: Na und wie wurden Sie nun Redakteur? — Angell: — Große habe ich keinen drum gebeten und gar mich auch fertig gegeben, sondern eines Tages, wo ich an garnichts böses denke, kommen sie aus Bureau freubestrahlend auf mich zu, schütteln mit die Hand und sagen: „Na, Sie Gültedemittel, Ihnen kann man gratulieren. Wolo, sage ich, wofo gratulieren? — Sie sind ja Redakteur von unserem Blatte geworden.“ Ich sage, machen Sie keine Wäge und lassen Sie mich mit sowas in Ruhe! — Wäge? Von Wägen ist hier keine Rede, seien Sie nicht dumme und nehmen

